

Musikschulleitungen, Musiklehrkräfte, Behördenmitglieder und Verbandsvertreter trafen sich in der «Schützi» Olten zur alljährlichen Tagung der Solothurner Musikschulen.

Musik und Bewegung bereits im Kindergarten?



Für einen vorverlegten Beginn des Faches Musik und Bewegung spricht, dass viele Kinder immer früher mit dem Erlernen eines Instrumentes beginnen. Foto: zVg.

Mit zwei Evergreens stimmte das Ensemble der Musikschule Däniken, geleitet von Sophie Jeanmaire, die Anwesenden auf die Tagung ein.

MUSIKSCHULEN

Pia Bürki, Präsidentin der Fraktion der Musik-Lehrpersonen, referierte zum Thema der Ausdehnung der Musikgrundschule, neu Musik und Bewegung. Mit der Einführung der Blockzeiten an den Volksschulen hat sich das Fach Musik und Bewegung in den ersten zwei Schuljahren in allen Gemeinden des Kantons Solothurn etabliert. Es gibt gar Gemeinden, die den Schritt in den Kindergarten gewagt und positive Erfahrungen gesammelt haben. Mit der Umsetzung von HarmoS und der Initiative «jugend und musik» sei nun der Zeitpunkt ideal, um das Anliegen der frühen musikalischen Förderung (ab Kindergarten, beziehungsweise nach Einführung von HarmoS ab der 1. Klasse) Musik und

Bewegung einzuführen. Für einen vorverlegten Beginn des Faches Musik und Bewegung spricht auch die Tatsache, dass viele Kinder immer öfter früher mit dem Erlernen eines Instrumentes beginnen und die Musikschulen diesen Trend aufnehmen.

Roter Faden: die Musik

Brigitte Roser, Musikgrundschul-Lehrperson in Schönenwerd, unterrichtet bereits heute Musik und Bewegung im Kindergarten. Sie zeigte auf, wie es in der Praxis aussehen kann. Aufgrund ihrer Beispiele wurde ersichtlich, wie die Unterrichtsdidaktik vom Kindergarten zur Schule variieren kann. Da sie auch als Lehrerin an der Schule tätig ist, kann sie der Musik einen roten Faden geben und ist für die anderen Lehrpersonen diesbezüglich eine wichtige Ansprechperson.

Hans Brupbacher, Leiter der Musikschule Glarus, Mitglied des VMS bis 2010, war Hauptreferent beim zweiten Thema: «Mu-

sik unterrichten, künstlerisch und pädagogisch kompetent».

Hans Brupbacher, der sich seit Jahrzehnten für die Musik engagiert, erläuterte, wie sich die Musikschulbewegung seit den 1940er-Jahren entwickelt hat. Waren es damals 16, so sind es heute weit über 400 Musikschulen im ganzen Land. Diese sind aus unserer Bildungs- und Kulturlandschaft nicht mehr wegzudenken. Um die Situation der Musikschulen weiter zu verbessern und noch mehr jungen Menschen die Musik zu ermöglichen, braucht es die Annahme der Initiative «jugend+musik», die bewirkt, dass die Musik in der ganzen Schweiz dem Sport gleichgesetzt wird. Der rege Wandel in den Volksschulen verlangt von den Musikschulen ein aktives Mitdenken und eine erhöhte Zusammenarbeit mit den Volksschulen.

Musiklehrberuf – Doppelberuf

Der Verband Musikschulen Schweiz, also der Dachverband der kantonalen Verbände, hat ein Leitbild zum Berufsprofil von Instrumental- und Vokalpädagoginnen entwickelt und nach breiter Vernehmlassung 2006 publiziert. Diese Broschüre beantwortet auch die Frage, ob denn nun eine Musiklehrperson eher künstlerisch oder pädagogisch-didaktisch beschlagen sein soll, deutlich: Der Musiklehrberuf ist ein Doppelberuf und verlangt neben der vertieften Auseinandersetzung mit Musik eine fundierte didaktisch-pädagogische Ausbildung. Das Leitbild zum Berufsprofil sollte von allen Lehrpersonen, Schulleitungen und Behördemitgliedern gelesen werden. Es kann als Basis dienen, auf dem die Qualität des Musikunterrichts in der Schweiz auch künftig beibehalten und weiterentwickelt werden kann. Hans Brupbacher machte aber auch klar, dass Musiklehrpersonen mit fluktuierenden Pensen an mehreren Musikschulen zu kämpfen haben. Dies muss von den Arbeitgebern verstanden und berücksichtigt werden, denn die materielle und soziale Absicherung ist auch für Musiklehrpersonen wichtig, damit sie in ihrem Beruf gesund bleiben und das